№ 41. Sonntag, den 18. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Explosion auf S. M. Panzerschiff „Brandenburg".

Ein schweres Unglück, das allgemein große Theilnahme hervorruft, hat unsere Marine am gestrigen Tage betroffen. Wie wir bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung melden konnten, hat gestern Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr an Bord S. M. Kriegsschiff „Brandenburg" eine Explosion des Hauptschlagrohres stattgefunden, die einen ungeheuren Schaden anrichtete. Nach den uns im Laufe des heutigen Tages zugegangenen weiteren Meldungen sind durch die ausströmenden Dämpfe 46 Personen getödtet und 9 schwer verletzt worden. Es sind ums Leben gekommen der Maschinen-Ingenieur Merks, Reserve-Unteringenieur Schulz, Ober-Maschinist Kirsch, Obermaschinenmat Bank, Linderhand, Maschinenmaat Meyer V., Hampel, Jansen II., Obermaschinen-Applikant Petri, Oberheizer Glauthier, die Heizer Blankenbach, Natz, Reiche, Schröder, Ulrich, Ost, Witte, Sell, die Matrosen Hauser, Ziegenmayer, Trewes, Maschinenbaumeister Ofers, Marineingenieur Schulz (von der Firma Hoyer u. Gaden), die Maschinisten Dietrich, Spieler, Müller, die Werkmeister Spitzer, Werkführer Kernol, die Vorarbeiter Juno, Hußfeld, Hansom, die Maschinenschlosser Rollhof I., Schreck, Kupferschmied Fraiberg, Arbeiter Weigand, Ottermann, Lebus, Ingenieur Mielke vom Vulkan, Maschinen-Oberingenieur Jansen wird vermißt.

Als die Explosion erfolgte, wurden sofort alle Mannschaften auf Deck beordert und die Pumpen klar gemacht. Zur Zeit des Unglücks befanden sich ungefähr 40 Personen im Maschinenraum, darunter viele Arbeiter. Von diesen hat sich nur ein einziger Arbeiter gerettet, der gerade an der Treppe stand, um nach oben zu steigen. Der Werftdampfer „Pelikan" bekam sofort Ordre, mit sämmtlichen verfügbaren Marineärzten, Krankenträgern und hinreichendem Verbandzeug sich zur „Brandenburg" zu begeben. Später wurden noch weitere vier Werftdampfer zur Unglücksstätte abgesandt. Der erste ans Land zurückkehrende Dampfer brachte etwa 30 bis zur Unkenntlichkeit verbrühte Leichen. Die mit den weiteren Dampfern ans Land gebrachten Verwundeten wurden ebenso wie die Leichen nach dem Marinelazareth gebracht. Prinz Heinrich traf bald nach erfolgter Explosion an Bord des Kriegsschiffes ein und soll in hervorragender Weise sich an den Hilfeleistungen für die Verwundeten betheiligt haben. In der Stadt wurde das Unglück erst gegen 3 Uhr bekannt und war die Aufregung unter der Bevölkerung eine unbeschreibliche. Die zuerst beabsichtigte Hereinschleppung der „Brandenburg" in die kaiserliche Werft scheint zunächst aufgegeben zu sein. Ein reger Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und den hiesigen Behörden hat stattgefunden. Ueber die Entstehung des Unglücks ist bisher nichts Genaues bekannt.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 16. Februar 1894.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, v. Marschall, v. Boetticher.

Ein schleuniger Antrag des Abg. Auer (Soz.) wegen Einstellung des gegen den Abg. Möller-Waldenburg schwebenden Strafverfahrens wird debattelos angenommen.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt bei dem Etat des Auswärtigen Amts in Verbindung mit dem Etat für die Schutzgebiete und dem Nachtragsetat für 1893/94 (550 000 Mk. zur Ausführung von Bauten in Bagamoyo und Beschaffung von Mobiliar zur Errichtung von Militärstationen). — Der Titel „Staatssekretär" wird ohne Debatte bewilligt. — Im Titel 2 werden 32 900 Mk. gegen das Vorjahr mehr verlangt, und zwar für einen dritten Direktor, einen vortragenden Rath und einen Hülfsarbeiter; ersterer in der Kolonialabtheilung, der Rath in der handelspolitischen Abtheilung.

Abg. v. Staudy (kons.) erklärt, seine Partei wünsche eine zielbewußte Kolonialpolitik. Die Zustände in unseren Kolonien seien keine befriedigenden, und so wie bisher könne es nicht weiter gehen. Damit die Kolonialpolitik gebührende Berücksichtigung fände, müsse ein besonderes Kolonialamt eingerichtet werden. Deshalb sei von seiner Partei in der Kommission die Streichung der dritten Direktorstelle beantragt worden.

Abg. Hammacher (ntl.) ist mit der Schaffung eines besonderen Kolonialamtes ebenfalls einverstanden, betrachtet jedoch die Forderung der Regierung auf Errichtung einer dritten Direktorstelle als einen bedeutsamen Fortschritt, der Anerkennung verdiene.

Der Titel wird nach einer kurzen Erwiderung des Abg. v. Staudy bewilligt.

Bei dem Abschnitte „Gesandtschaften" wünscht bei Titel „Athen" Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.), daß die Reichsregierung für die Interessen der Besitzer griechischer Staatspapiere eintrete. — Eine Erwiderung vom Tische des Bundesraths erfolgt nicht.

Bei Titel „Bukarest" bringt Abg. Hasse (ntl) zur Sprache, daß eine hiesige Bank zu Gunsten eines verkrachten Petroleum-Unternehmens in Bukarest ihren Einfluß geltend gemacht habe. Er bittet die Reichsregierung, in Bukarest keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die deutsche Regierung und Volksvertretung dem Vorgehen jener Bank vollständig fern stehen.

Bei Titel „Rom" hat die Kommission eine Zulage von 20 000 Mk. für den Botschafter gestrichen.

Abg. Hammacher (ntl.) fragt die Regierung, wie es sich mit dem Transitverkehr nach Italien, der Revision des Reiseverkehrs verhalte, worauf

Direktor Reichardt erwidert, daß, soweit er wisse, bei ordnungsmäßiger Anmeldung die unbehinderte Durchführung des Transitgepäcks auch in Abwesenheit der Reisenden erfolgen könne.

Der Kommissionsbeschluß wird ohne Widerspruch vom Hause gutgeheißen.

Titel „Generalkonsulat Shangai" giebt dem Abg. Jebsen (ntl.) Anlaß zu einer Beschwerde darüber, daß der dortige Konsul bei der Auswahl seiner Bureaustunden auf die Erfordernisse des Dampferverkehrs nicht genügend Rücksicht nehme.

Direktor Reichardt verspricht möglichste Abhülfe.

Bei Titel „Konsulat in Athen" fragt Abgeordneter Schmidt-Warburg an, ob seitens der Regierung Schritte zur Wahrung der Interessen der Besitzer griechischer Papiere erfolgt seien?

Reichskanzler Caprivi erklärt, die Frage mit „Ja" beantworten zu können. (Heiterkeit.)

Beim „Konsulat Porto Alegro" wünscht Abgeordneter Hasse (ntl.) Erhöhung der Zahl der Berufskonsulate, wogegen

Abg. Richter (freis. Volksp.) ausführt, daß im Allgemeinen die an dieselben geknüpften Erwartungen sich nicht erfüllt haben.

Die Titel „Besoldungen der Beamten in den Schutzgebieten" werden einstweilen zurückgestellt, dagegen die „Geheimen Fonds" und der Ansatz für „Unterstützung deutscher Schulen im Auslande" ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Eine weitere Diskussion entsteht erst bei dem Etat der Schutzgebiete; hiermit wird verknüpft die Berathung der zurückgestellten Positionen des Etats des Auswärtigen Amts und des Nachtragsetats pro 1893/94.

Zum Kolonialetat schlägt die Kommission folgende Resolution vor: a) die Regierungen um Beseitigung derjenigen Hindernisse zu ersuchen, welche der Ausbildung der in den Kolonien wirkenden „Väter vom heiligen Geiste" entgegenstehen; b) die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen betr. Bestrafung von Sklavenraub und Sklavenhandel.

Zur Berathung steht vorerst nur der Etat für das Ostafrikanische Schutzgebiet, sowie die Erörterung der beiden Resolutionen. Die Kommission hat den Reichszuschuß für Ostafrika um 130 000 Mk. herabgesetzt.

Nach einem sehr ausführlichen Referat des Abgeordneten Prinz Arenberg über die Kommissionsverhandlungen bemerkt

Abg. Bebel (Soz.), er werde auf die Angelegenheit des Sklavenkaufs der Firma Wölber und Bohm bei dem Etat für Kamerun zurückkommen, und bemängelt, daß die Kommission am Kolonialetat so wenig Sparsamkeit geübt habe. Die Ausgaben für die Kolonien ständen in keinem Verhältniß zu den wirthschaftlichen Vortheilen, welche Deutschland davon habe. Redner kritisirt in längerer Ausführung die Verwaltung und die Erlasse des Zivilgouverneurs von Wrochem und führt Beispiele von den dienstlichen Uebergriffen des letzteren an. Er verwirft das System der Prügelstrafe den Schwarzen gegenüber. Da die Kolonien uns nicht den geringsten Vortheil bisher gebracht und uns nur in Unannehmlichkeiten gestürzt hätten, so sei für seine Partei kein Anlaß vorhanden, ihren alten Standpunkt gegenüber den Kolonien aufzugeben.

Reichskanzler Caprivi will erforderlichenfalls gegen die Prügelstrafe Abhilfe schaffen. Er geht auf die vom Vorredner ausgeführten Einzelheiten ein und nimmt u. A. den Gouverneur von Wrochem in Schutz, welcher sich sonst bewährt habe. Es sei sehr schwer, in den Kolonien seine Pflicht als Beamter zu thun. Er, der Reichskanzler, übernehme die volle Verantwortung für die Beamten und werde erwiesene Ungehörigkeiten abstellen.

Nachdem noch Abg. Graf Arnim (Rp.) den — wie er meint — übertriebenen Ausführungen Bebel's entgegengetreten und das System mehr kaufmännischer Beamten empfohlen, wird die Fortsetzung der Debatte auf morgen 1 Uhr vertagt.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Sitzung von 16. Februar.

Ueber die Bauangelegenheiten des künftigen Herrenhauses theilt

v. Wedel mit, daß mit dem Bau des neuen Herrenhauses erst dann begonnen werden kann, nachdem das Abgeordnetenhaus nach dem neuen Hause, welches in der Prinz Albrechtstraße errichtet wird, übergesiedelt ist. Erst dann würde für das Herrenhaus ein interimistischer Raum in dem alten Abgeordnetenhause vorhanden sein.

Der Vorlage, betr. Abänderung des § 211 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865, ertheilt das Haus auf Antrag der Kommission seine Zustimmung. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 16. Februar.

Auf den Antrag des Abg. v. Langendorff (frk) wird das Präsidium durch Zuruf für die ganze Dauer der Session definitiv gewählt. — Die zweite Etat-

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Früher wie je scheint sich diesmal der vielbesungene Knabe Lenz bei uns einstellen zu wollen, in den Parkanlagen und Gärten knospet es bereits an Sträuchern und Bäumen, hier und da werden sogar schon die Blumenbeete zum baldigen Empfange der holdseligen duftenden Frühlingskinder in Bereitschaft gesetzt, in den Redaktionen der Zeitungen wie in den Spalten der Blätter taumeln sich vergnüglich die Schmetterlinge umher, und ganz fürwitzige Leutchen befreien gar schon die Rosenstöcke von den winterlichen Umhüllungen, ungeachtet der Warnungen weniger Hoffnungsfreudiger, daß vielleicht „das dicke Ende mit Schnee und Eis noch nachkommt". Selbst die pausbackigen Vorboten des Frühlings stellten sich bei uns kürzlich ein, und falls man von ihrer Lungenkraft auf die schönheitsvolle Gestaltung des nachfolgenden blüthengeschmückten Herrschers schließen darf, dann soll ihm bei uns ein Willkommen zu Theil werden, wie er es freudiger noch niemals erlebt. Weniger freudig begrüßt wurden jedoch die erwähnten Vorboten, denn sie hausten toll in unserer Stadt und deren Umgebung, und wenn man ihnen als ausgelassenen Frühlingskobolden auch manchen drolligen Schabernack verzieh, so zeigten sie sich doch mehrfach gar zu ungestüm, gerad als ob sie die Stimmung der Berliner Bürgerschaft zum Ausdrucke bringen wollten, welche kurz vorher durch die Nachricht der Erhöhung der Gemeinde Einkommensteuer auf hundert Prozent „freudig überrascht" worden war.

Ein Sturm anderer Art war es, der am Dienstag „Abend", während draußen die Sturmgeister unheimlich polterten und rumorten, durch die im großen Saale der Philharmonie Versammelten ging; erschienen, um am Todestage des Bayreuther Meisters dessen weihevollste Tonschöpfungen zu vernehmen, wurden sie durch die Nachricht vom Hinscheiden Hans von Bülow's erschüttert, überwältigt. „Bülow ist todt!" — man glaubte es zuerst nicht, man rief, man fragte wirr durcheinander, es war ja kaum möglich, daß so plötzlich diese Lücke aufgähnte, die der unheimliche Schnitter gerissen! Noch vor wenigen Monden hatte man den Vielgefeierten und Vielangefeindeten an dieser selben Stelle enthusiastisch begrüßt, und wenn man ihm auch sein Siechthum anmerkte, so hatte man doch die feste Hoffnung gehegt, daß diese knorrige deutsche Eiche noch lange dem Allbesieger widerstehen würde! Und nun dahingemäht, im fernen Lande, und mit ihm dahingesunken ein großes, glänzendes Stück der Berliner Musikgeschichte, mit der sein Name auf ewig verknüpft sein wird, denn so oft auch Bülow über Berlin und die Berliner gespottet, und so Bitteres ihm hier — man denke an jenen be . . . rühmten „Empfang" im Opernhause! — widerfahren, es zog ihn doch mit merkwürdiger, unwiderstehlicher Gewalt immer von neuem nach Berlin; hier hatte er nach Tausenden zählende treue Verehrer, hier, in der Stadt der Lehrthätigkeit Hegel's, der selbst einmal erklärt, daß ihm ein Berliner Witz lieber sei wie eine schöne Gegend, verstand man am ehesten noch seine Sarkasmen, mit denen er nie gekargt, fanden seine ironischen Bemerkungen ein meist dankbares Echo, hier aber auch zollte man ihm gern die vollste und hingebendste Bewunderung für seine gewaltigen Leistungen als Beherrscher des Orchesters wie des Klaviers, und es dürfte nicht zu viel gesagt sein, wenn wir behaupten, daß im letzten Dezennium Bülow die glücklichsten Stunden in der hiesigen Philharmonie verlebt hat, sei es, daß er den Taktstock schwang, daß er am Bechstein-Flügel saß oder, einem Anderen, von ihm als größer Erkannten willig den bevorzugten Platz einräumend, sich zu den Orchestermitglieder gesellte, ein Kollege unter Kollegen.

Diese Kollegialität hat Bülow stets hochgehalten, er war trotz allem ein braver, ein guter Kamerad, keinem treuer ergeben, als dem Bayreuther Meister. Greifbar deutlich steht vor des Unterzeichneten Augen ein Märzabend des Jahres 1880, den er mit Bülow verlebt. Bülow befand sich auf einer Konzerttournee, die er zu Gunsten der Bayreuther Festspiele unternommen; auch an jenem Abend hatte er ein äußerst stark besuchtes Konzert gegeben, und uns Wenigen, darunter Gustav von Moser und der Afrikareisende Otto Schütt, die wir mit Bülow bei funkelndem Burgunder zusammen saßen, klang noch der tosende Beifall in den Ohren. Bülow war in freudigster Stimmung: „40 000 Mark will ich dem Wagner-Fonds schaffen," rief er leuchtenden Auges aus, „nur diesem Zweck zu Liebe ziehe ich jetzt von Stadt zu Stadt — fünfundzwanzigtausend habe ich schon beisammen, der Rest wird bald folgen, stoßen wir an auf das einzige, das herrliche Werk, das uns Deutschen zur höchsten Ehre gereichen wird, auf Bayreuth wird bald das ganze Ausland mit Neid blicken!" — Und dann ein zweiter Abend in dem behaglichen Salon des Julius Rodenberg'schen Hauses: Wildenbruch hatte, selbst tief ergriffen, ein am selben Tage beendetes, von heiliger Trauer durchwehtes Gedicht auf den kurz vordem erfolgten Tod Richard Wagner's vorgetragen, Bülow, den Kopf in die rechte Hand gestützt, hatte mit geschlossenen Augen zugehört, dann, nach dem Vortrage, stand er schweigend auf, schritt zu dem Flügel, öffnete ihn, und gleich darauf ertönten erschütternd und klagend die hehren Weisen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung", ertönten aus so innerer, gewaltiger Bewegung heraus gespielt, daß die wenigen Anwesenden noch lange, nachdem die letzten Klänge verhallt, wie von einem Zauber umfangen waren und es geraume Zeit währte, bis das Gespräch wieder in Gang kam, an dem sich Bülow, der sonst so redegewandte, nicht mehr betheiligte.

Wie leicht hätten wir auch den Schmerz um einen zweiten Trauerfall gehabt! Frau Niemann-Seebach, einst das vollendetste Gretchen, das poesievollste Klärchen, das rührendste Käthchen, welches je die deutsche Bühne gesehen, wäre beinahe durch einen schweren Unglücksfall von uns genommen worden. Von einem Wagen überfahren, schmerzhaft verletzt, ruht die beklagenswerthe Künstlerin gegenwärtig in der Bergmann'schen Klinik, die sie auf Wochen hinaus nicht verlassen kann. Was wir an Frau Niemann-Seebach, in künstlerischer wie in menschlicher Hinsicht, besitzen, das zeigte uns so recht jener Unglücksfall — seine Kunde traf viele Hunderte so schmerzhaft, so tief, als ob einer ihrer liebsten Angehörigen davon berührt worden wäre, und mit banger Spannung verfolgte man die ersten Nachrichten von dem Ergehen der verehrten Frau. Wenn es für sie bei diesem schlimmen Unglück noch ein Glück giebt, so ist es das: sich so geliebt, sich so geschätzt zu sehen, wie es unzählige Beweise ihr in diesen ersten Tagen ihres Siechthums dargethan — sofort bat die Kaiserin telegraphisch Professor von Berg-

berathung wird fortgesetzt und die gestern abgebrochene Berathung des Justizetats wieder aufgenommen bei dem Kapitel „Land- und Amtsgerichte“. Nach kurzer Erörterung über das Landgericht Köln wünscht

Abg. Fuchs (Ztr.) mehr richterliche Kräfte und Beschleunigung des Neubaues für das Landgericht zu Gelsenkirchen.

Regierungs-Kommissar Geh. Justizrath Starcke erwidert, daß nur ein Richter beantragt war. Die Ausführung des Neubaues werde eifrig angestrebt.

Geh. Finanzrath Lehnerdt widerlegt eine gestrige Behauptung des Abg. Munkel, wonach die Regierung dahin strebe, die Justiz aus eigenen Einnahmen ihre Bedürfnisse decken zu lassen. Die Etatergebnisse der letzten Jahre zeigten die Hinfälligkeit dieser Behauptung.

Abg. Schmitz-Erkelenz (Ztr.) schildert die schwere zivilrechtliche Verantwortlichkeit des Richters, der sogar für die Versehen der Unterbeamten verantwortlich gemacht werde. Die praktische Ausbildung der Referendare lasse viel zu wünschen übrig.

Minister v. Schelling weist auf eine bestehende Verordnung hin, daß die Referendare eine gewisse Dienstzeit bei dem Gerichte eines kleinen Ortes ablegen müssen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) stellt die scharfen Gegensätze zwischen den Ausgaben der Justiz und denen der Post dar; namentlich wären die Mittel, welche der Justiz für Bauten bewilligt werden, geradezu armselig zu nennen, während die Postverwaltung wahre Prachtbauten errichten lasse.

Abg. v. Eynatten (Ztr.) spricht sich über die ungleiche Niedrigkeit der Richtergehälter gegenüber den Bezügen anderer Beamten aus.

Geh. Rath Lehnerdt: Diese Gehaltsungleichheit bestehe nur zeitweise, eine spätere schnelle Steigerung beseitige dieselbe wieder.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Sollten sich bei den Gehaltsverhältnissen Uebelstände ergeben, so müsse denselben natürlich abgeholfen werden. Die Prunkbauten der Post seien eine Landes-Kalamität. (Sehr richtig.) Die Justiz brauche sich hieran kein Beispiel zu nehmen.

Abg. Krause-Waldenburg (frk.) erachtet es als dringend nothwendig, die provisorischen Staatsanwaltsstellen in definitive umzuwandeln. Ein Drittel der Staatsanwaltsbeamten sei gegenwärtig nur provisorisch angestellt: später würden diese Verhältnisse dahin führen, daß das Assessorexamen kein Recht auf Anstellung gewähre.

Regierungs-Kommissar Justizrath Lukas hofft, daß im nächsten Etat die nöthigen Stellen aufgenommen werden können. Nach kurzer Debatte über die Verhältnisse der Aktuare beschäftigt sich

Abg. Dr. Dziorobek (Pole) mit denen der Dolmetscher, für welche er eine anderweite Regelung der Gehaltsbezüge wünscht.

Geh. Rath Vierhaus: Bei der Eigenartigkeit des Dolmetscherdienstes ließe sich schwer eine Aenderung treffen; es könne hier nur die Honorirung einzelner Arbeiten in Betracht kommen.

Abg. v. Buch (kons.) läßt sich in mißbilligender Weise darüber aus, daß die Referendare bei manchen Gerichten als Protokollführer beschäftigt werden.

Minister v. Schelling: Dies sei ein nothwendiges Ausbildungsmittel; allerdings sollen die Referendare nicht zur Aushülfe der Gerichtsschreiber verwendet werden. Wo dies geschehe, werde Abhilfe geschaffen.

Abg. Bachsen (Ztr.) ersucht, Köln in eine höhere Servisklasse zu versetzen und eine hierauf gerichtete Petition noch zurückzustellen.

Abg. Dr. Sattler (ntl.) und Finanzrath Lehnerdt wenden sich gegen dieses Ersuchen und halten eine Regelung im vorgeschlagenen Wege für nicht zulässig. Es folgt hierauf beim Extraordinarium eine Reihe lokaler Wünsche in Bezug auf Gerichts- und Gefängnißbauten. — Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Sonnabend. Rest des Justizetats und Ministerium des Innern. Die Debatte über die Staffeltarife soll am nächsten Mittwoch stattfinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar.

— Der Kaiser hatte Freitag Vormittag eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, dem Staatssekretär des Reichsschatzamts und dem Reichsbankpräsidenten. Später nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinets und des Vorstehers des Schiffsvermessungsamts entgegen. Am Abend gedachte der Kaiser dem Diner beim Kriegsminister beizuwohnen. Wie die „World“ erfährt, beabsichtigt der Kaiser auch in diesem Sommer England zu besuchen. Der Kaiser wird am 4. August in Cowes eintreffen und dort eine Woche verweilen. Die Regatta des königlichen Jagdgeschwaders beginnt am 7. August.

— Die Erleichterung der Belastung der Infanterie, die auf Initiative des Kaisers vorgenommen werden soll, beträgt 14 Pfund. Wie weiter verlautet, erstreckt sich die Gewichtsverminderung auf die Patronenzahl, die eiserne Portion und das Schanzzeug. Die Entlastung soll sich aber noch auf andere Ausrüstungsgegenstände erstrecken, so daß sich insgesammt eine Gewichtsverminderung zwischen 16—18 Pfund ergeben soll.

— Die „Hamb. Nachr.“, das Organ des Fürsten Bismarck, erklären in einem Leitartikel über den russischen Handelsvertrag, nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage sei es jetzt Sache der Landwirthe, im Interesse der Aufrechterhaltung der Solidarität der produktiven Stände zu erklären, daß die Landwirthe zum Vortheil des Handels und der Industrie ihre Bedenken zurückzögen. Das wäre ein Ausweg aus dem Dilemma und einer weiteren Entfremdung zwischen Industrie und Landwirthschaft würde damit vorgebeugt werden. Damit ist also der letzte Funken von der Hoffnung, die Herr v. Plötz auf Friedrichsruh gesetzt hat, erloschen.

— Zur Frage der Staffeltarife wird jetzt mehrseitig bestätigt, daß das Verbleiben des Eisenbahnministers Thielen im Amte unwahrscheinlich ist im Falle der Aufhebung der Staffeltarife. Nach einer Mittheilung des „Hamb. Korr.“ hat sich die Mehrheit im Ministerrath „nicht für die blanke Aufhebung, sondern für eine Aenderung im System der Staffeltarife ausgesprochen.“ — Die Audienz des bayerischen Gesandten am Dienstag bei dem Kaiser bezog sich auf die Frage der Staffeltarife. Am Mittwoch künftiger Woche sollen Verhandlungen mit Württemberg, Baden und Hessen über die Aufhebung der Staffeltarife beginnen. — Nach Art. 48 der preußischen Verfassung bedürfen Verträge mit fremden Regierungen der Zustimmung des Landtages, „sofern es Handelsverträge sind oder wenn dadurch dem Staate Lasten oder einzelnen Staatsbürgern Verpflichtungen auferlegt werden.“ Darnach kann also das Ministerium den süddeutschen Staaten gegenüber keinerlei Verbindlichkeit zu Lasten des Staates eingehen in Bezug auf die Gestaltung der preußischen Eisenbahntarife ohne Zustimmung des Landtages. Im Herrenhause aber ist eine entschiedene Mehrheit gegen Aufhebung der Staffeltarife, im Abgeordnetenhause ist wahrscheinlich eine solche Mehrheit vorhanden. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus München, daß Preußen Bayern gegenüber die Frage der Aufhebung gewisser bayerischer Staffeltarife als Kompensationsobjekt aufgeworfen hat.

— Gegenüber der Nachricht eines süddeutschen Tabakinteressentenblattes, nach der die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, bezweckend die Einführung einer Umsatzsteuer für Tabakfabrikate, geplant ist, kann die „N. A. Z.“ versichern, daß an dem System des dem Reichstage gegenwärtig vorliegenden Tabaksteuergesetzentwurfs unter allen Umständen festgehalten werden wird.

— Zur Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes erklärte Ober-Regierungsrath v. Wodtke in der Petitionskommission, daß die Angelegenheit bereits den Bundesrath beschäftige. Im Reichsamt des Innern sei man bereit, in eine Erwägung, wie den namhaft gemachten Uebelständen abzuhelfen sei, mit der Maßgabe einzutreten, daß an den grundlegenden Bestimmungen, vor allem am Markensystem, nichts geändert, dagegen bezüglich der mancherlei Unbequemlichkeiten des Klebens und so weiter Erleichterung geschaffen werde, dagegen werde es kaum möglich sein, den Termin für den Empfang der Rente auf das sechzigste oder fünfzigste Jahr hinaufzurücken.

— Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat Dezember v. J. beim Eisenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 3 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 30 Entgleisungen und 16 Zusammenstöße in Stationen und 229 sonstige Unfälle. Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 255 Personen verunglückt, sowie 33 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 146 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 8 getödtet und 16 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 37 getödtet und 161 verletzt, von Steuer- u. s. w. Beamten einer getödtet und zwei verletzt, von fremden Personen 19 getödtet und 11 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 36 Bahnbeamte und Bahnarbeiter verletzt.

— Im Kultusministerium soll nach der „Volkszeitung“ die Wiedereinführung der katholischen Abtheilung geplant sein; der Kultusminister soll damit nicht einverstanden sein und sich mit Rücktrittsgedanken tragen.

— Dem deutschen Handelstage sind neuerdings die Handelskammern zu Bielefeld, Braunsberg, Posen und Stralsund, sowie die Kaufmannschaften zu Rügenwalde, Stolp, Tilsit und Wolgast beigetreten. Hiernach umfaßt der bezeichnete Verband 136 Handelskammern, bez. kaufmännische Korporationen und 6 wirthschaftliche Vereine. Nur eine ganz geringe Zahl meist kleiner Handelskammern stehen dem Handelstage noch fern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im böhmischen Landtag erklärte in Beantwortung der Interpellation der Jungczechen wegen der Vorgänge in dem Omladinaprozeß der Statthalter Graf Thun: er könne der Aufforderung der Interpellanten, daß die Verhandlung frei, ohne die Gegenwart der bewaffneten Macht, fortgesetzt werde, nicht entsprechen, da die Richter nach dem Gesetze bei der Ausübung ihres Amts unabhängig seien; er könne sich nicht einmal in eine Kritik über die Verhandlung einlassen, sondern lediglich aussprechen, daß der Vorsitzende des Gerichtshofes verpflichtet sei, die Autorität des Gerichtshofes zu schützen und den Fortgang der Verhandlungen zu wahren. Die Andeutung in der Interpellation, als ob der Gerichtshof die Angeklagten zum Widerstand habe provozieren wollen, um größeres Material gegen sie sowie für die Verhängung des Ausnahmezustands zu gewinnen, müsse als unbegründete Verdächtigung auf das nachdrücklichste zurückgewiesen werden.

Die Beamten der Triester staatlichen Telephonanstalt versuchten, über Wien, Böhmen und Sachsen mit Berlin zu sprechen. Die gesprochenen Worte wurden nur theilweise verstanden. Dagegen wurde Singen durch das Telephon auf beiden Seiten deutlich vernommen und alle Töne gut gehört.

Frankreich.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben die Genossen des Attentäters Henry dessen Wohnung vorher durchsucht und kompromittirende Schriftstücke bei Seite geschafft. Es ist zweifellos, daß Henry bei dem Attentat Mithelfer gehabt hat.

Belgien.

Wie die „Independance belge“ meldet, werden zwei Beamte der französischen Polizei nach Brüssel kommen, um bei Anarchisten, mit denen der Bombenwerfer Henry verkehrte, Nachforschungen anzustellen. Die französischen Eisenbahnzüge in Mons werden strengstens überwacht.

Dänemark.

Mittwoch Nacht hat sich das Eis zwischen dem südlichen Theile des finnischen Meerbusens und dem Aland-Meere in Bewegung gesetzt. Ueber das Schicksal von ungefähr hundert Fischern, die sich mit ihren Netzen und Fischgeräthen dort befanden, ist nichts bekannt; Maßregeln zur Rettung derselben sind getroffen.

Großbritannien.

Am Donnerstag Nachmittag hörte der Parkwärter der astronomischen Station zu Greenwich eine heftige Explosion und fand in der Nähe des Observatoriums einen schrecklich verstümmelten Menschen. Der noch Lebende starb nach einer halben Stunde. Dieses Ereigniß wird in Beziehung gebracht mit einer in London von der Polizei entdeckten mit dem letzten Pariser Attentat zusammenhängenden Verschwörung ausländischer Anarchisten. Seine Verhaftung fürchtend, habe der Getödtete größere Massen von Sprengstoffen beiseite bringen wollen, wobei er selbst zum Opfer fiel. Doch wird auch der Verdacht laut, es sei ein Attentat gegen das Observatorium selbst beabsichtigt gewesen.

Serbien.

General Gruitsch, der Präsident des letzten radikalen Kabinets, protestirt in einem offenen Schreiben gegen die Anklagen, welche der König Alexander in dem bekannten Trinkspruch gegen die radikale Regierung erhoben hatte. Milans Eingreifen habe den König schwer kompromittirt. Offenbar beabsichtige der König, die jetzige Verfassung zu beseitigen. Serbien stehe somit an der Schwelle neuer Kämpfe, neuer Verwickelungen, und Niemand wisse, wie der Dynastie aus dieser neuen Krise hervorgehen werde.

Zwischen dem Exregenten Ristitsch und den Führern der radikalen Partei sind Unterhandlungen wegen einer Fusion im Zuge. Rußland wünscht dies, um Milans Pläne zu vereiteln. Der russische Gesandte Persiani besuchte wiederholt Ristitsch.

Amerika.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro sterben dort täglich ungefähr 40 Personen am gelben Fieber. Die Zahl der Personen, die an anderen perniciösen Fiebern sterben, beläuft sich auf ungefähr 20. Ein Fieberfall ist an Bord des amerikanischen Kreuzers „Newark“ vorgekommen, welcher nach Montevideo abgegangen ist. Die übrigen amerikanischen Schiffe werden den Hafen verlassen und auf der Rhede vor Anker gehen.

Provinzielles.

Fordon, 16. Februar. Die Weichselbrücke zieht sich bekanntlich auf dem westpreußischen Weichselufer noch eine ziemlich weite Strecke — bis Striesau — hin. Wer also vom Fährhause aus, um nach Fordon zu gelangen, die Brücke benutzen wollte, müßte erst bis Striesau wandern und somit einen erheblichen Umweg machen. Dieser Uebelstand kam auch s. Z. bei der landespolizeilichen Abnahme der Brücke zur Sprache und ihm soll nun dadurch abgeholfen werden, daß an einem Pfeiler nicht weit vom Fährhause eine eiserne Treppe angebracht wird, mittels derer man auf die Brücke gelangen kann.

Dt. Krone, 14. Februar. Eine Zuckerfabrik ist bekanntlich für Dt. Krone geplant Zur näheren Besprechung soll am Montag, den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotel Gottbrecht eine Versammlung von Interessenten stattfinden.

Marienburg, 16. Februar. Wie Herr Bürgermeister Sandfuchs in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten öffentlich bekannt gab, hat der vorgestern hier in Begleitung der Herren Geh. Hofrath Artelt und Oberhofmarschallssekretär Lenz aus Berlin anwesende kgl. Hausmarschall Herr Frhr. von Lyncker (nicht wie wir berichtet Oberhofmarschall Graf Eulenburg) mit ihm wegen des Besuches des Kaisers in Marienburg aus Anlaß des Kaisermanövers Rücksprache genommen. Derselbe habe hervorgehoben, daß im Schlosse eine große Festtafel stattfinden werde und müßte in Marienburg zahlreichen hochgestellten Persönlichkeiten ein Absteigequartier, sowie etwa 200—300 Dienern Unterkunft gewährt werden. Es handle sich hierbei, so bemerkte Herr Sandfuchs weiter, nicht um Einquartierungen, sondern um freiwillige Leistungen und habe er, hoffentlich im Sinne der ganzen Bürgerschaft, zustimmende Erklärungen abgegeben, dabei auf allseitiges Entgegenkommen rechnend, wenn s. Z. von ihm die Aufforderung zur Zeichnung von solchen nur für die Tageszeit bestimmten Quartieren erlassen werden wird. Für die Dienerschaft habe er Unterbringung im Gemeindeschulgebäude in Aussicht gestellt, für die Pferde aber die bis dahin fertig gestellten städtischen Baracken als geeigneten Raum zur Unterbringung bezeichnet. Es werde sich wahrscheinlich aus Anlaß des Besuches des Kaisers auch eine Verlegung des für den September angesetzten Luxus-Pferdemarktes vernothwendigen, worüber später noch Näheres kund gegeben werden solle

Elbing, 15. Februar. Herr Theaterdirektor Gottscheid beabsichtigt gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in unserer Provinz anläßlich der Kaisermanöver in Anlehnung an den Gustav-Adolf-Verein das Festspiel „Gustav Adolf“ von Otto Devrient mit Dilettanten zur Aufführung zu bringen. Herr Gottscheid hat die Direktion des Stadttheaters auch für die Saison 1894/95 übernommen.

Neumark, 15. Februar. Wegen einer Bahnverbindung zwischen der Marienburg-Mlawkaer- und der Soldau-Jablonower-Eisenbahn in der Richtung Dt. Eylau-Neumark-Strasburg wird hier zur Zeit wieder lebhaft unterhandelt.

r. **Schulitz,** 16. Februar. Heute Nachmittag gingen hier auf der Weichsel zwei Kähne stromauf, somit ist die Eröffnung der Schifffahrt in diesem Jahre recht früh erfolgt. Der Verkehr zwischen hier und dem jenseitigen Ufer wird mit Eröffnung der Schiffahrt ein hoffentlich reger werden, indem ein Dampfer in Betrieb gesetzt wird. Um den Verkehr mit Fuhrwerken zu heben, hat die Stadt einen Stumpfprahm angekauft, der vom Dampfer befördert wird. — Zu dem Erweiterungsbau der evangelischen Kirche sind die Arbeiten ausgeschrieben worden. Der Bau ist auf 43 000 Mark veranschlagt.

Posen, 16. Februar. Die Anleihe der Stadt Posen in Höhe von $4^1/_2$ Mill. Mk. ist durch allerhöchstes Privileg vom 24. Januar cr. genehmigt. In einer gestern stattgefundenen vertraulichen Sitzung der Handelskammer wurde beschlossen, eine Petition, in der für das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrags sich lebhaft verwendet wird, an den Reichstag abzusenden. Unsere städtischen Behörden beabsichtigen, ebenso Stellung zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag zu nehmen. In der am nächsten Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetensitzung wird voraussichtlich an den Reichstag eine Petition zu Gunsten des Vertrages beschlossen werden, der sich jedenfalls auch der Magistrat anschließen wird.

Lokales.

Thorn, 17. Februar.

— [Kaisermanöver.] Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kaiserliche Kabinetsordre, wonach das 1. und 17. Armeekorps Manöver vor dem Kaiser abhalten werden. Jedes Armeekorps hat für sich große Parade und Korpsmanöver gegen markirten Feind. Demnächst folgen dreitägige Manöver der beiden Korps gegen einander. Jedem der beiden Armeekorps wird eine Luftschifferabtheilung zugetheilt. Nach einer schon erwähnten Meldung ist es wahrscheinlich, daß außer anderen Fürstlichkeiten auch der Kaiser von Oesterreich den Manövern beiwohnt.

— [Provinzial-Landtag.] Dienstag, den 27. Februar, Mittags 12 Uhr, tritt in Danzig bekanntlich der westpreußische Provinzial-Landtag zu seiner 17. Session im Landeshause zu-

---

mann, seiner Patientin ihr herzlichstes Mitleid auszusprechen, und ersuchte den Arzt, ihr täglich mehrmals Bericht über das Befinden derselben zu erstatten, viele andere Fürstlichkeiten folgten mit ähnlichen Beweisen aufrichtigster Theilnahme, rührender aber noch sind die unzähligen Zeichen treuester Anhänglichkeit aus den Kreisen des Publikums, die Tag für Tag in das Krankenzimmer flattern und die gewiß das Ihrige zur baldigen Genesung der Leidenden beitragen werden. Diese allgemeine Verehrung, welche aus traurigem Anlaß zu so innigem Ausdruck gelangte, wird hoffentlich auch nicht ohne Einfluß auf die Intendanz unserer Königlichen Schauspiele bleiben, welche seit einiger Zeit Frau Niemann-Seebach in ihrem Rollenfache arg vernachlässigt hatte.

Mehrfach in diesen Tagen hörte man übrigens, daß es in unserem Schauspielhause an bestimmter Stelle „kriseln“ solle, und zwar soll Max Grube's Position aus Gründen, die ganz persönlicher Natur sind und mit den wahren Zielen der echten Kunst absolut nichts zu thun haben, nicht mehr so befestigt sein, wie es im Interesse des Schauspielhauses wünschenswerth ist, und man hat sogar als seinen Nachfolger schon, wir glauben mit weit mehr Unrecht als mit Recht, Herrn Ludwig Barnay bezeichnet. Eine Ersetzung Max Grube's, und zumal diese, wäre aufrichtig beklagenswerth, denn mit seltener Hingebung, mit strenger Pflichterfüllung, mit dem von schönstem Erfolge begleiteten Streben, nur das Beste zu bieten, kommt Max Grube seinen Pflichten nach; seitdem er an unserem Schauspielhause hervorragend thätig ist, ist der künstlerische Ruf desselben bedeutend gestiegen, und viele Aufführungen, namentlich der klassischen und geschichtlichen Stücke, sind als musterhaft zu bezeichnen, sind so vollendet in jeder Hinsicht, wie sie kein anderes deutsches Theater gegenwärtig zu bieten vermag. Ein Personen- und wahrscheinlich damit verbunden ein System-Wechsel wäre von schwerem Schaden; wir hoffen, daß Graf Hochberg dies rechtzeitig einsieht und nicht etwa einer leichten Verstimmung oder „guten Rathschlägen“ Folge giebt, von welch' letzteren man speziell munkelt. Nach längerem Brachliegen hat unser Schauspielhaus endlich wieder einen ersten, weitbeachteten Rang eingenommen, im Interesse der gesammten deutschen Kunst liegt es, daß ihm dieser erhalten bleibt!

Paul Lindenberg.

sammen. In seiner Mitgliedschaft treten diesmal wesentliche Veränderungen ein, denn die letzte 6jährige Wahlperiode war mit Schluß des Jahres 1893 abgelaufen und es haben deshalb Neuwahlen für die nächste sechsjährige Wahlperiode 1894/99 stattgefunden. Die Zahl der Abgeordneten hat sich mit Zugrundelegung der bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 ermittelten ortsanwesenden Bevölkerung von 61 auf 62 erhöht. Dieser Zuwachs entfällt auf den Stadtkreis Danzig, welcher in Folge dessen statt bisher 3 jetzt 4 Abgeordnete zum Provinzial-Landtage zu wählen hatte. Bei den Neuwahlen sind 43 bisherige Abgeordnete wiedergewählt und 19 Abgeordnete neugewählt worden. Von früheren Abgeordneten sind Oberbürgermeister v. Winter verstorben, die Landräthe Gumprecht und v. Krosigk aus der Provinz Westpreußen verzogen.

— [Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Thorn und Kulm] über Kornatowo erfährt mit Einführung des diesjährigen Sommerfahrplans eine wesentliche Verschlechterung, denn während der letzte Zug aus Kulm jetzt erst um 8.15 Abends abgeht, soll vom 1. Mai die letzte Verbindung mit der Thorn-Marienburger Bahn schon mit Zug 1287 — ab Kulm 6.25 Abends — erfolgen, da der Zug 1289 — ab Kulm 8.15 Abends — sowohl wie der Zug 1288, welcher aus Kornatowo nach Ankunft des letzten Zuges aus Thorn um 7.20 Abends nach Kulm abgelassen wird, mit Einführung des Sommerfahrplans aufgehoben werden sollen. In Folge dessen müssen künftig die mit dem letzten Zuge von Thorn nach Kulm Reisenden in Kornatowo 1 Stunde 30 Minuten, Reisende von Kulm nach Thorn dagegen noch länger (1 Stunde 40 Minuten) dort warten, bevor sie weiterfahren können.

— [Zum deutsch-russischen Zollkriege.] Bekanntlich hatte der Bundesrath im Reichstage in Aussicht gestellt, daß der erhöhte Zoll zurückerstattet werden solle, wenn nachgewiesen werde, daß die Abschlüsse vor Erlaß der Allerhöchsten Verordnung, betreffend die erhöhten Zölle, in Rußland abgeschlossen seien. Der Finanzminister soll nun mit Anweisung versehen sein, in zutreffenden Fällen die erhöhten Zölle zu erstatten.

— [Eine Konferenz der russischen Zollkammer-Direktoren] soll, wie verlautet, demnächst stattfinden behufs einer Berathung zur Vereinfachung der Zoll-Vorschriften im Verkehr mit Deutschland und von Maßregeln zur Durchführung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

— [In dem Verzeichniß] der im Prüfungsjahr 1892/93 approbierten Aerzte, Zahnärzte und Apotheker finden wir u. A. verzeichnet: A. als Arzt Przewoski, Josef Ignatz aus Czarnowo; B. als Zahnarzt Loewenson, Albert aus Thorn.

— [Der 19. Februar] ist der Geburtstag des Nikolaus Koppernikus, des größten Sohnes unserer Stadt. Diesen Tag hat sich der Koppernikus-Verein gleich bei seiner Entstehung zum Beginn seines Geschäftsjahres ausersehen. In ihm hält er seine Jahressitzung. Da er aber meint, daß seine Bestrebungen die ganze Bürgerschaft angehen, so nimmt er auch für diese Festsitzung die Theilnahme der Bevölkerung in Anspruch. Die Sitzung, zu welcher herkömmlicher Weise die Aula des Gymnasiums, unserer höchsten Bildungsanstalt, bei zur Verfügung gestellt wird, findet Montag um 6 Uhr öffentlich statt, und möglichst zahlreiche Betheiligung ist erwünscht. Nach dem kurzen Jahresbericht werden die Namen der beiden Studirenden verkündigt, denen diesmal das Koppernikus-Stipendium zuerkannt worden ist. Darauf folgt ein Vortrag des Herrn Sanitätsrath Dr. Lindau „Altthorner Medizinalwesen". Die hierorts vorhandenen Bilder früherer angesehener Aerzte unserer Stadt werden dabei zur Ansicht ausgestellt sein.

— [Militärisches.] Der Proviantamtsanwärter Westbunk ist als Proviantamtsassistent in Thorn angestellt.

— [Richtigstellung.] Zu unserer gestrigen Notiz über eine Operation durch Dr. Israel geht uns die Mittheilung zu, daß die hiesigen behandelnden Aerzte das Kind durchaus nicht aufgegeben hatten und Herr Professor Israel die Auffassung und die Anordnungen dieser Aerzte vollständig getheilt hat. Ein operativer Eingriff des Herrn Professor Israel ist nicht erfolgt.

— [Verkehr auf der Uferbahn.] Im Monat Januar sind auf der Uferbahn 319 beladene Waggons ein- bezw. ausgegangen.

— [Zum Besten des Frauenvereins] für Armen- und Krankenpflege zu Mocker findet morgen im Wiener Café ein Unterhaltungsabend statt, auf den wir im Interesse der guten Sache empfehlend hinweisen wollen.

— [Theater.] Am nächsten Donnerstag wird im Saale des Schützenhauses die Theaterdirektion Krumschmidt, welche bisher mit ihrem Ensemble in Bromberg Vorstellungen gab, einen Zyklus von etwa 15 Vorstellungen eröffnen. Wie uns mitgetheilt wird, pflegt diese Gesellschaft, der ein guter Ruf vorangeht und die schon vor 2 Jahren hier Vorstellungen gab, hauptsächlich das Lustspiel und Schauspiel.

— [Die Ansiedelungskommission] hat das Vorwerk Kiel bei Kulm, welches bisher einem protestantischen Besitzer gehörte, angekauft.

— [Die Weichsel-Dampferfähre] wird von heute ab bis auf weiteres ihre Fahrten wegen Eistreibens nur von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr ausführen.

— [Schwurgericht.] Die Strafsache gegen Rosinski und Genossen konnte gestern nicht zu Ende geführt werden, weil auf Antrag der Vertheidigung noch Zeugen geladen waren, die heute Morgens acht Uhr vernommen wurden. Die umfangreiche Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen nur von der Schuld der Angeklagten Rosinski und Jobs zu überzeugen und zwar in Bezug auf diese auch nur insoweit, als sie dieselben des fahrlässigen Meineides für überführt erachteten. Sie bejahten in diesem Sinne die Schuldfragen, während sie die nach wissentlichem eventuell fahrlässigen Meineid gestellten Fragen bezüglich des Melcher verneinten. Demzufolge verurtheilte der Gerichtshof den Rosinski und die Jobs wegen fahrlässigen Meineides in je drei Fällen zu je zwei Jahren Gefängniß, wovon sechs Monat bei jedem der Angeklagten durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Melcher wurde freigesprochen. — In der Sache, die auf heute zur Verhandlung anberaumt war, konnte mit der Verhandlung erst um 2 Uhr Nachmittags begonnen werden. In derselben hatte sich der Käthner und Nachtwächter Marian Deja aus Nellberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: Angeklagter hat vor etwa 3 Jahren in Nellberg zwei Käthnergrundstücke käuflich erworben, die damals im Betrage von 850 Mark gegen Feuerschaden versichert waren. Die beiden Häuser lagen getrennt von einander; das eine wurde von dem Angeklagten bewohnt, das andere war in letzter Zeit seiner Baufälligkeit wegen unbewohnt. Die Versicherungssumme ist im Laufe der 15 Jahre immer dieselbe geblieben, obgleich der Werth der Häuser sich wesentlich verminderte. Am 16. August d. J. brannte das unbewohnte Haus nieder. Die Anklage behauptet, daß Angeklagter diesen Brand vorsätzlich und in der Absicht verursacht habe, um sich in den Besitz der Feuerversicherungssumme zu setzen, durch deren Erlangung er einen wesentlichen Vermögensvortheil erfahren hätte. Zum Beweise der Thäterschaft führte die Anklage außer anderen Verdachtsmomenten an, daß Angeklagter kurz vor Ausbruch des Feuers an der Brandstelle gewesen sei. Angeklagter bestreitet dies sowohl, wie die Thäterschaft überhaupt. (Bis Schluß der Redaktion ist das Urtheil noch nicht eingetroffen.)

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Besitzer Simon Schoenwald aus Pniewitten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges zu 6 Monaten Gefängniß, der Käthnersohn Ludwig Schoenwald und der Arbeiter Karl Rohde aus Pniewitten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Josef Stelmachowski aus Kl. Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten, die Arbeiter Anastasius und Wladislaus Weugierski aus Kl. Mocker wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängniß, der Maurergeselle Valerian Borzeczkowski aus Kulm wegen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß. Der Einwohner Johann Buchholz aus Mlyniec wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. 2 Sachen wurden vertagt.

— [Temperatur] am 17. d. Mts. Morgens 8 Uhr: 5 Grad Kälte; Barometerstand: 28 Zoll.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,76 Meter über Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Nicht immer hat Europa Ruh' — es giebt auch stürm'sche Zeiten, — die illustriren ab und zu — des Lebens Schattenseiten, — es pflegen sich am Horizont — auch Wolken aufzuthürmen, — und wo man eben sich gesonnt, — beginnt es dann zu stürmen, — und jählings kam ein böser Sturm — von West nach Ost gezogen, — er rüttelte an Thür und Thurm — und peitschte wild die Wogen; — er trieb nicht nur ein leichtes Spiel — mit Hüten und Perrücken, — o nein, er demolirte viel — und steckte voller Tücken. — So manch Gebild von Menschenhand — gar mühsam aufgezimmert, — das hat, weil's ihm im Wege stand, — er hie und da zertrümmert, — er pfiff die Menschen aus dem Schlaf, — schien sie der Ruh' zu neiden, — und Telephon und Telegraph — die hatten arg zu leiden. — Er knickte jäh des Baumes Geäst — in öden Waldeshallen, — und manches, was sonst nagelfest, — ist seiner Macht verfallen, — er raste, tobte, folgenschwer, — unbändig, ungezügelt, — so hat der Sturm von Meer zu Meer — Europa „überflügelt". — Nicht immer hat Europa Ruh', — es giebt auch stürm'sche Zeiten — und wir empfinden ab und zu — des Lebens Schattenseiten. — Kaum ist uns frei von Ungemach — die Sonne aufgegangen, — dann möchten wir am andern Tag — schon wieder Grillen fangen. — Sehr stürmisch ist die Lebensbahn — des regen Erdensohnes; — wie oft schon trübte der Orkan, — den Glanz des Serbenthrones; — weil neuerdings sich Milan sonnt — im Glanz der einst'gen Krone — verfinstert sich der Horizont — und Stürme droh'n dem Sohne. — Der böse Sturm bringt weit und breit — in Fluß die Elemente, — er drängt sich auch von Zeit zu Zeit — in unsre Parlamente. — Bespricht man, wie es oft geschah, — dort neue Steuermittel, — dann giebt es für die Chronika — ein stürmisches Kapitel, — dann pflegen sich am Horizont — die Wolken aufzuthürmen, — und wo man sich im Frieden sonnt, — beginnt es nun zu stürmen; — doch Gott sei Dank, nicht ewig währt — die Sturmeslust der Streiter, — bald ist der Himmel aufgeklärt, — der Sturm ist aus! —

Ernst Heiter.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Februar.

Fonds: ruhig.			16.2.94.
Russische Banknoten		219,20	219,35
Warschau 8 Tage		217,60	218,00
Preuß. 3% Consols		86,40	86,40
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,40	101,50
Preuß. 4% Consols		107,60	107,80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,25	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		65,00	65,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,20	97,20
Diskonto-Comm.-Antheile		185,00	187,70
Oesterr. Banknoten		163,35	163,25
Weizen:	Mai	143,75	143,75
	Juni	145,75	145,75
	Loco in New-York	$62^1/_4$	$62^1/_8$
Roggen:	loco	123,00	124,00
	Mai	127,50	127,75
	Juni	128,00	128,50
	Juli	128,50	129,00
Rüböl:	April-Mai	44,40	44,40
	Oktober	45,40	45,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,60	51,80
	do. mit 70 M. do.	31,90	32,10
	Februar 70er	35,80	36,20
	Mai 70er	36,60	36,90

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er —,— Bf., 50,00 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 30,50 „ —,— „
Febr. —,— „ —,— „ —,— „
„ —,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 17. Februar 1894.

Wetter: leichter Frost.

Weizen: sehr flau, 128/30 Pfd. bunt 122/24 M., 131/32 Pfd. hell 126/27 M., 133/34 Pfd. hell 128/29 M.

Roggen: flau, 121/22 Pfd. 108 M., 123/25 Pfd. 109/10 M.

Gerste: Brauw. 140/46 M., feinste über Notiz, Mittelw. 125/30 M., Futterw. 100/103 M.

Hafer: 133/41 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Prag, 16. Februar. Der Omladinisten-Prozeß ist nach den heute erfolgten Plaidoyers des Staatsanwalts und der Exoffiziovertheidiger beendet. Die Publizirung des Urtheils erfolgt nächsten Mittwoch Vormittag.

Mailand, 16. Februar. In der Strafanstalt zu Bergamo ist eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt worden. Die Gefangenen verbanden sich mit mehreren Gefängnißbeamten und Polizisten und fabrizirten in ihren Zellen Kupfer- und Silbergeld. Das nothwendige Material lieferten die Beamten. Bisher sind 20 Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 15. Februar. In der gestrigen Kammersitzung ereignete sich gleich nach der Eröffnung ein Zwischenfall. Der sozialistische Abgeordnete Vaillant, welcher eine Berichtigung über den letzten Sitzungsbericht zu machen wünschte, sprach von der „Rothen Fahne" usw. Präsident Dupuy verweigerte ihm die Rednertribüne und theilte ihm mit, daß seine Rede nicht auf der Tagesordnung stehe. Ein Abgeordneter rief ihm zu: „Sie sind ein Apostel des Mordes."

Odessa, 16. Februar. Die Werften, Docks und Werkstätten der Odessaer russischen Dampfschiff- und Handels-Gesellschaft in Sebastopol sind nunmehr von der Regierung angekauft worden und sollen zu Kriegshafenzwecken verwendet werden.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 17. Februar. Heute Wasserstand der Weichsel 2,89 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 15. Februar.

Kiel. Ueber die Ursachen der gestrigen Explosion ist bis jetzt noch nichts ermittelt.

Berlin. Wie verlautet, ist die Einbringung eines Gesetzentwurfs betr. Flaschenweinsteuer in Vorbereitung. — In der Kommission des Abgeordnetenhauses wurden die §§. 1 und 2 des Gesetzentwurfs betr. die Landwirthschaftskammern angenommen.

Wien. Es verlautet hier, daß sich der Kaiser zu den deutschen Kaisermanövern nach Westpreußen begeben wird.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens wird die hiesige **Weichsel-Dampferfähre** die Fahrten von heute ab bis auf Weiteres nur von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr ausführen.

Thorn, den 17. Februar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn durch Testament des verstorbenen Fräulein **Julie Bauer** zugefallene Hausgrundstück „Thorn Neustadt Nr. 175", belegen in der Tuchmacherstraße neben der Innungsherberge unter Hausnummer 18, bebaut mit einem massiven Wohnhause, drei Stock und Drempel hoch, unter Pappdach, zum städtischen Feuersocietäts-Kataster mit rund 7500 Mark Taxwerth veranlagt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im Bureau II (Armen-Bureau in der Nordwestecke des Rathhauses).

Verkaufstermin **am 19. April d. Js., Vormittags 11 Uhr** im Stadtverordneten-Saale vor dem Stadt-Syndikus.

Die Ertheilung des Zuschlages unterliegt der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung und des Bezirks-Ausschusses.

Thorn, den 16. Februar 1894.

Der Magistrat.

20,000 Mark

zur 1. Stelle, auch getheilt, **zur vergeben** durch **V. Hinz**, Baderstraße 4.

Nach sechsjähriger Ausbildung habe ich mich in Danzig als Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten niedergelassen und halte Sprechstunde Vormittag v. 11—12, Nachmittag von 4—5 täglich außer Sonntags.

Dr. E. Glaeser,
Frauenarzt,
Danzig, Hundegasse 89,
früher Assistent des Herrn Geh.-Rath **Fritsch** an der Universitätsfrauenklinik zu Breslau.

Zum
Clavierstimmen wie Rep. v. Clavieren

empfiehlt sich für Stadt und Umgegend
Hochachtungsvoll
Th. Kleemann,
Clavierbauer u. Stimmer,
Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr.
Auch p. Postkarte w. Bestellungen entgeg. genommen. Für **gute Arbeit** garantiere.

Hamburger Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mk. Ziehung am 18. April. Original-Looje a 3 Mk. 50 Pf. Halbe Antheile a 2 Mk. Viertel Antheile a 1 Mk. Außerdem Antheil-Loose a 10 Pf., 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg**, Seglerstr. 30. Porto und Listen 30 Pf.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **21. Februar 1894** von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** folgende **Kiefernhölzer** und zwar:

1. Schutzbezirk Karschau

Jag. 3. 18 Nutzenden = 16 fm, ca. 7 rm Kloben, 12 rm Reiser I. Cl.
Jag. 32. 13 Nutzenden = 5 fm, 24 Bohlstämme, 38 rm Kloben, 18 Spaltknüppel, 2 Reiser I.
Totalität. 46 Nutzenden = 27 fm, 34 Bohlstämme, diverse Derb- und Reiserholzstangen, 86 rm Kloben, 21 Spaltknüppel, 15 rm Reiser I.

2. Schutzbezirk Rudak

Jag. 162, Schlag an der Zollstraße. 709 Nutzenden = rd. 365 fm, 184 Bohlstämme und diverse Derbholzstangen, 464 rm Kloben, 72 Spaltknüppel I sowie aus den **Durchforstungen u. der Totalität** diverse Derb- und Reiserholzstangen und einige Brennhölzer.

3. Schutzbezirk Ruhheide

Jag. 105. Ca. 346 Nutzenden = rd. 200 fm, 43 Bohlstämme, 25 Stangen I. Cl., 1075 rm Kloben, 109 rm Knüppel I, 162 Reiser I.
Jag. 97. Durchforstung ca. 24 rm Kloben, 120 rm Spaltknüppel, 214 rm Reiser I.

4. Schutzbezirk Lugau

Jag. 220 u. 221, Durchforstung nahe der Bromberger Chaussee. Ca. 73 rm Kloben, 145 rm Spaltknüppel I, 20 Stangen I, sowie aus der **Totalität** verschiedene Nutz- und Brennhölzer.

5. Schutzbezirk Schirpitz

Totalität, verschiedene Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Der Oberförster.



Nur 34 Pf.!!

kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern für den Monat **März** die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen.

Ihre 148000 Abonnenten,

die noch **keine andere** deutsche Zeitung **je erlangt** hat, bezeugen deutlich, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet. **Probe-Nummern** erhält man gratis durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Insertionspreis trotz der großen Auflage nur **50 Pfennig** pro Zeile.



Bockbier

wird morgen von vorzüglich. Qualität, à Seidel 20 Pf., verzapft.
J. Schlesinger.

Kaufmännischer Verein.

Jeden Montag:
Herrenabend
im Locale des Herrn **Voss.**
Der Vorstand.

Vorzügl. Backobst neue Sendung empfiehlt **H. Simon**, Breitestraße.

Nur auf kurze Zeit.



Von diesem
Sonntag, den 18. Februar
an im Vereinssaale des **Hotel Museum** giebt der weltberühmte

Original-Floh-Circus

staunenerregende Vorstellungen.
Geöffnet von Nachm. 3 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Alles Nähere besagen die Plakate.
Hochachtungsvoll
Joh. Günther, Dir.
Ausgezeichnet durch verschiedene Kaiserliche und Königliche Diplome.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Hofstr. 7	2. Et.	8 Zim.	900	Mk.
Hofstr. 7	part.	6 =	600	=
Breitestr. 17	3 Et.	6 =	750	=
Mellinstr. 89	1. =	6 =	1000	=
Baderstr. 19	1. =	5 =	1100	=
Gerberstr. 18	1. =	4 =	425	=
Brückenstr. 8	parterre	4 =	750	=
Strobandstr. 6	2. Et.	4 =	432	=
Strobandstr. 6	3. =	4 =	400	=
Culmerstr. 11	2. =	4 =	630	=
Gerberstr. 18	parterre	3 =	450	=
Heiligegeiststr. 11	parterre	3 =	400	=
Schulstr. 17	1. Et.	3 =	320	=
Mellinstr. 136	2. =	3 =	200	=
Mauerstr. 36	3. =	3 =	360	=
Gerberstr. 13/15	2. =	3 =	345	=
Hofstr. 8.	parterre	3 =	240	=
Mellienstr. 76	parterre	3 =	330	=
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 =	200	=
Mellienstr. 98	(m. Garten)	2 =	180	=
Mauerstr. 61	parterre	2 =	180	=
Brückenstr. 4	= Comptoir		200	=
Grabenstr. 2	Keller		150	=
Bäckerstr. 43	Keller	1 =	136	=
Breitestr. 8	1. Et.	2 =	mbl. 27	=
Breitestr. 8	2. =	2 =	mbl. 40	=
Schulstr. 22	parterre	2 =	mbl. 30	=
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20	=
Culmerstr. 15	1. =	1 =	mbl. 21	=
Heiligegeiststr. 6	1. =	1 =	140	=
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150	=
Baderstr. 10	großer Hofraum		150	=
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260	=

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen. Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Artushof.

Sonntag, den 18. Februar:

Großes Extra-Concert,

gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.
Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 18. Februar cr.:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

Zum Besten des

Frauenvereins

für Armen- und Krankenpflege zu Mocker
Sonntag, den 18. Februar cr.,
7½ Uhr Abends
im Wiener Café Mocker:

1. Der Ehrenpokal,
Posse in einem Act von Kläger.

2. Singvögelchen,
Liederspiel von E. Jacobson, Musik von Th. Hauptner.

3. Diverse musikalische Vorträge.

Eintritt 50 Pfg.,
ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Zu der
Montag, den 19. d. Mts.,
um 6 Uhr
in der Aula des Gymnasiums
stattfindenden

Jahres- und Festsitzung

erlauben wir uns alle unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vortrag des Herrn Sanitätsrath **Dr. Lindau: Alt-Thorner Medizinalwesen.**

Die Sitzung ist öffentlich, der Eintritt frei.

Der Koppernikusverein f. W. u. K.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage betr. Gicht-Ableitungs-Apparat von Adolph Winter in Stettin bei, worauf wir aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April d. J. geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen** aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Breitestraße 37.

Adolph Bluhm,

Breitestraße 37.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 41 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 18. Februar 1894.

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von **Adolf Reichner.**

12.) (Fortsetzung.)

„Ich sage dem Fremden nichts Uebles nach," versuchte Agnes sich zu vertheidigen, „ein Schafzüchter zu sein, ist ja nichts Unrechtes. Aber wie die ganze Welt es thut, darf auch ich es thun, nämlich mein Bedauern aussprechen, daß das Geld allein jeden Menschen soll gesellschaftsfähig machen können."

Weil Frau von Mayen nicht sogleich eine Erwiderung gab, glaubte Agnes, daß sie eine höchst gegründete Sentenz ausgesprochen habe. Die Mutter aber versetzte nach kurzer Pause ruhig:

„Wenn man dem Oberst Rittenbach nicht widerspricht, so brauchst Du deshalb nicht zu glauben, daß seine Zuhörer ihm deshalb Recht geben, wenn er lieblos redet. Der Oberst entwickelt, wenn er in Eifer kommt, Ansichten, auf die sich, namentlich von Frauen, gar nichts erwidern läßt; man schweigt, wenn man sie hört, aber — man merkt sie sich nicht, noch weniger aber wiederholt man sie."

Das war eine beschämende Zurechtweisung für Agnes. Das junge Mädchen sah auch im ersten Augenblicke mit unsicherer Verlegenheit zu der Mutter auf; dann senkte es den Kopf und saß eine Weile unbeweglich. Frau von Mayen bemerkte wohl, daß Agnes mit Thränen kämpfte; aber sie war eine zu vernünftige Mutter, um eine verdiente Zurechtweisung zurück zu nehmen. Ruhig fuhr sie fort:

„Heute nennt sich dieser Fremde kurzweg Herr Richardson. Wir haben keinen Grund, zu zweifeln, daß bei der Freundschaft, welche zwischen ihm und dem Prinzen obwaltet, sowie bei dem Reichthume, über den er offenbar verfügt, es ihm leicht sein würde, sich ein Adelsprädikat, Orden, Geheimrathstitel oder dergleichen zu verschaffen. Wäre er so schwach, sich um diese Aeußerlichkeiten zu bemühen, so würde man ihn zwar allseitig verspotten, aber — er würde dennoch zweifellos gesellschaftsfähig, dem reichen Herrn Geheimrath von Richardson würden sich alle Salons mit Vergnügen öffnen."

Agnes wagte nicht, eine neue Widerlegung zu versuchen. Sie begnügte sich, ihre Handarbeit wieder aufzunehmen.

Wie eine Fortsetzung des bisherigen Gespräches erschien es, daß Herr von Mayen ins Zimmer trat und nach raschem Gruße begann:

„Habt Ihr schon von der neuesten Marotte des Prinzen gehört?"

„Nein."

„Wenn ich nicht ein gar zu loyaler Unterthan wäre, so würde ich sagen, der Prinz sei toll geworden. Denkt Euch: Nachdem der General Osterwitz sich bei ihm gemeldet und um die Befehle Seiner Hoheit gebeten hatte, verlangte der Prinz, wie er ausdrücklich hinzusetzte, „auf den gegründeten Wunsch seines Gastfreundes," die Einziehung des Doppelpostens am Auffahrtsthor von Villa Wohlgelegen."

„Und das bringt Dich so in Erregung?" schaltete Frau von Mayen ein.

„Nein, nein, das ist nur der Anfang," lamentirte der Oberstleutnant weiter. „Ich erzählte das nur voraus, um einen Beleg zu liefern, wie weit der Einfluß dieses Fremden geht. „Auf seinen gegründeten Wunsch" die Ehrenposten nach Hause geschickt. Für ihn standen sie doch nicht da."

Frau von Mayen mußte unwillkürlich lächeln über die Aufregung ihres Gatten.

„Aber es kommt noch besser," klagte dieser aufs Neue. „In der dienstlichen Audienz, welche der General von Osterwitz als Gouverneur der Stadt sich erbeten, zwingt der Prinz den General, sich mit dem herbeigerufenen Herrn Richardson bekannt zu machen."

„Er „zwingt", sagst Du?" forschte Frau von Mayen.

„Nun ja," erläuterte der Gatte. „Der Prinz fragt den General, ob er seinen Gastfreund kenne, worauf dieser natürlich „Nein" antwortet, wonach Prinz Xaver den Herrn Richardson, der in einem Nebenzimmer war, ganz ohne alle Zeremonie mit der Exzellenz bekannt macht und gar nicht zu bemerken scheint, welch' eine der Uniform zugefügte Sottise darin liege, von sich und dem Fremden ganz sans façon per „wir" zu sprechen."

„Der Prinz liebt es, wie es scheint, den Vorurtheilsfreien wenigstens zu spielen, wenn er es nicht in Wirklichkeit ist," schaltete Frau von Mayen ein.

„Meinetwegen," polterte der Oberstleutnant; „wenn er nur nicht andere Leute dadurch zwänge, ein Gleiches, wenn auch nur vorübergehend, zu thun. Aber wir haben die Folgen schon vor Augen. Bereits ist das Gerücht verbreitet, daß der Prinz eine Gesellschaft zu sich entbieten werde, und da bleibt keine Wahl, man muß gute Miene zum bösen Spiele machen und das Haus dieses Parvenues betreten. Denn wegbleiben darf man auch nicht, will man sich nicht ernsten Unannehmlichkeiten aussetzen. O, es ist doch eine Kette, die man trägt, sobald man eine Stellung einnimmt."

„So?" erwiderte Frau von Mayen mit leichtem Spotte, „und trotzdem Du das selber fühlst, willst Du es diesem Fremden übel nehmen, daß er sich diese Kette vom Halse ferne hält?"

„Ach was," fuhr Herr von Mayen auf, „da ist ein großer Unterschied. Für diesen Herrn Richardson ist es eine Ehre, bei sich Gäste von Distinktion zu sehen; für die durch des Prinzen unzeitiges Gebot aber in dies Haus genöthigten Gäste ist es eine sehr fatale Pflicht, und ich weiß nicht, ob der Prinz gut daran gethan hat, den Bogen seiner demokratischen Liebäugeleien gar so straf zu spannen. Ich möchte nicht garantiren, daß kein Zwischenfall einträte, der ihm Ursache zur Reue geben mag."

Das war im Durchschnitte die Auffassung, welche in der „Gesellschaft" von P. herrschte. Einige Andere freilich lachten sich heimlich ins Fäustchen, daß der Prinz den sich exklusiv dünkenden Kreisen einen Streich gespielt habe, während die Extremen unter den Unzufriedenen — an ihrer Spitze der Oberst von Rittenbach — auf Genugthuung sannen.

Nachdem er lange hin und her erwogen, auf welche Weise er recht eklatant demonstriren könne, kam Rittenbach endlich auf die Idee, an demselben Abend, an welchem der Prinz seine Gäste in Wohlgelegen empfangen wolle, seinerseits auch Einladungen ergehen zu lassen, natürlich nur an die Crême der Crême, nur an solche Leute, denen ein prinzliches Stirnrunzeln minder schrecklich war, als eine „Enkanaillirung". Wohl wußte Rittenbach, daß voraussichtlich einer solchen von ihm ausgehenden Einladung nur sehr Wenige Folge leisten würden; aber das erachtete er für keinen Abhaltungsgrund; im Gegentheile, „es ist eine alte Wahrheit, daß die Ehre stets nur das Palladium Einzelner ist."

Man muß bedenken, in welch' vergleichsweise rüstigen Jahren Militärs in Pension zu kommen pflegen; körperliche Störungen, welche bei einem anderen Berufe so viel wie gar nicht in Betracht kommen, ziehen dem Militär sofort eine Pensionirung zu. Geistig noch lange nicht aufgebraucht, körperlich nur für ihren Beruf, nicht aber für die gewöhnlichen Verrichtungen des gesellschaftlichen Lebens untauglich, verrennen sich diese Leute nach und nach immer mehr in die Anschauung, daß, wenn sie noch im Dienste wären, alles anders und natürlich besser ginge. Oberst von Rittenbach war so recht eigentlich einer dieser Leute, der mit seiner Unzufriedenheit auch seine Umgebung ansteckte, wenn er auch regelmäßig zu betonen pflegte, daß die erste Pflicht eines Kavaliers in der ausgedehntesten Loyalität bestehe. Durch solche nicht so sehr aus Uebelwollen als aus Mangel an anderer Beschäftigung nörgelsüchtige Herren wurde die Angelegenheit mit der vom Prinzen Xaver zu ladenden Gesellschaft zu einem Ereigniß aufgebauscht, das mit dem wahren Gewichte des Vorganges in gar keinem Verhältnisse mehr stand.

Unbekümmert um den Sturm im Wasserglase, den er hervorgerufen, verlebte Prinz Xaver seine Tage mit Mr. Richardson. Er hatte den Letzteren auf seine Weltreisen kennen gelernt und fühlte sich durch das feste Band, das eine gemeinsame Reise unter Gefahren und Widerwärtigkeiten aller Art, wo jeden Tag der eine für den andern einstehen muß, zu bilden vermag, an den hochgebildeten Mann gefesselt.

Längere Zeit hatte der Prinz schon in Australien die Gastfreundschaft Richardson's in Anspruch genommen und war von seinen, theils allein, theils mit dem Gastfreunde unternommenen Expeditionen „nach dem Busch" immer wieder an des reichen Ansiedlers Herd zurückgekehrt. Erst jetzt sollte die letzte ordnende Hand an die zum Theil gemeinsam gewonnene Ausbeute der jüngsten Wallfahrt gelegt werden, und mit einem alles Uebrige verdrängenden Interesse vergrub sich der Prinz mit seinem Reisegefährten in die reichen Schätze heimgebrachter Gegenstände aus allen drei Reichen, die in einer Flucht von Zimmern, jetzt zum Theil noch wohlverpackt, aufgestapelt lagen.

Ein Oberhofmarschall würde freilich von einer Ohnmacht in die andere gefallen sein, wenn er hätte Zeuge sein müssen, in welch' himmelschreiender Weise zwischen dem Prinzen und Richardson die heiligen Gesetze der Etikette vernachlässigt, ja geradezu mit Füßen getreten wurden.

Da sitzt Mr. Richardson auf einer hohen, mit schweren, eisernen Klammern beschlagenen Kiste, läßt die Füße herabbaumeln und sieht gemächlich dem Prinzen zu, der aus einer andern geöffneten Kiste verschiedene Gegenstände herausnimmt, betrachtet und zur Seite stellt.

Prinz Xaver ist wohl ein wenig älter als Mr. Richardson; er zählt sicher seine halbhundert Jahre; ein runder energievoller Kopf sitzt auf herkulisch breiten Schultern, wie denn überhaupt die ganze gedrungene Figur des kaum mittelgroßen Prinzen einen hohen Grad von Kraft verräth. Die Gesichtsfarbe ist gesund, Haupt- und Barthaare dunkelblond, ersteres hier und da schon helle Streifen zeigend; wenn der Prinz aufschaut und einen hervorgeholten Gegenstand betrachtet, so gewahrt man ein geistvolles, feuriges Auge, welches zu erkennen giebt, daß sich in ihm zu der körperlichen Kraft auch der entsprechende Muth geselle. Wie die beiden Männer sich hier gegenüber befinden, umgeben von den seltsamen Produkten der fremden Zonen, könnte man glauben, Mr. Richardson mit seiner mehr kühlen Eleganz sei der Rheder und der kräftige Prinz sein von der Südsee heimgekehrter Kapitän.

„Wissen Sie, daß ich Sie erstaunlich gleichgültig finde?" fragte, seine Beschäftigungen unterbrechend, der Prinz.

„Inwiefern?" fragte Richardson dagegen.

„Sie schauen mit einer wahren Fischblutnatur diese Dinge hier an, trotzdem dieselben Sie lebhaft an Ihre eigentliche Heimath erinnern müssen, denn das ist am Ende Australien doch geworden. Sie haben ja über ein halbes Menschenalter da gelebt."

„Sie täuschen sich doch," entgegnete Richardson ruhig.

„So?" versetzte der Prinz. „Haben Sie mir nicht selbst gesagt, daß Sie schon gleich nach Auffindung der Goldfelder nach Australien gekommen sind?"

„O, das ist ganz richtig," sagte Richardson; „ich sprach auch nicht in dieser Beziehung von einem Irrthume. Ich bezog ihn auf Ihre Meinung vom Heimathsgefühl. Ich habe mir längst alles Schwärmen abgewöhnt; aber darum bin ich doch niemals dazu gelangt, Australien als meine Heimath zu betrachten. Nie fühlt' ich mich dort anders denn als Gast und habe auch beobachtet, daß Keiner dort, er mochte noch so sehr sein Glück gemacht haben, je den Gedanken aufgegeben hätte, das Land früher oder später wieder zu verlassen. Das wird, wenn nicht immer, so doch noch ein Jahrhundert lang so bleiben; selbst der in Australien geborene Mensch besitzt für dasselbe auch nicht eine Spur von Heimathsgefühl; dieses Land ist und bleibt ein Wirthshaus."

„Also haben Sie, den ich stets für einen von allen Gefühlsschwächen freien Mann hielt, doch auch der Krankheit „Heimweh" Ihren Tribut zahlen müssen?" fragte der Prinz befremdet.

„Das kann ich nicht behaupten," antwortete der Andere gemessen; „was meinen Gedanken an Europa eine bestimmte Richtung gab, war nicht speziell die Sehnsucht nach dem Lande, in dem ich geboren, sondern — eine Mission, die ich noch zu erfüllen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 21. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr
findet im Mühlengasthaus **Barbarken** ein **Holzverkaufstermin** statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gelangen:

I. Barbarken: ca. 500 fm Kiefernnutzholz im Schlage Jagen 44, darunter eine größere Anzahl Spalt- und Rundlatten (Leiterbäume) ferner Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. Kl. und Stubben.

Außerdem (an der Försterei Barbarken lagernd): ca. 100 rm Erlenkloben und Knüppel, sowie Erlenstrauchhaufen und ca. 15 fm Erlen- und Birken-Nutzstämme.

II. Ollek (an der Rosenberger Grenze): Kiefernkloben, Knüppel, Reisig I. und III. Kl. (Strauch). Ferner ca. 5 fm Eichen-Nutz-Enden, sowie einige Eichen-Kloben und Rundknüppel.

Bei Chorab: ca. 300 rm Erlenkloben und Knüppel, sowie Erlenstrauchhaufen.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 20. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr** soll das an der Hilfsförsterei Thorn (Bromberger Vorstadt) aufgestellte **Holz** und zwar:

26 rm Kiefern-Kloben
10 rm „ -Stubben
ca. 80 rm „ -Reisig III. Cl. (Strauch)

sowie ca. 300 Bund einjähriger Korbweiden an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 23. Februar cr. werden von **Vormittags 9 Uhr** ab im hiesigen St. Jacobs-Hospital **Nachlaßsachen,** darunter gut erhaltene Mahagoni-Möbel, neue Leib- und Bett-Wäsche, öffentlich an Meistbietende versteigert werden.

Thorn, den 12. Februar 1894.

Der Magistrat.

Ziegelsteine.

Für den Bau der Kanalisation werden noch **500 000 Ziegelsteine** gebraucht. Dieselben sind vom April d. Js. ab frei Baustelle anzuliefern. Probesteine und schriftliche Angebote sind bis zum **20. d. M.** an das Stadtbauamt II einzusenden.

Thorn, den 15. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Durch nachstehende Zusammenstellung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, in welcher Lohnklasse die einzelnen Kategorien der in der Stadt Thorn beschäftigten Personen zu versichern sind und auf wie hoch sich demgemäß die wöchentlichen Beträge derselben belaufen:

Zusammenstellung

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der auf Grund des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 versicherungspflichtigen Personen in der Stadt Thorn.

Bezeichnung der Krankenkasse bezw. der Arbeiterklasse	Durchschn. Tagelohn M	Durchschn. Tagelohn Pf	Durchschnittl. Jahresarbeits-Verdienst Mk.	Zahlen Beiträge in Lohnklassen 1	2	3	4	Für die Zugehörigkeit zu den betreffenden Lohnklassen ist maßgebend
A. Mitglieder einer Krankenkasse.				14 Pf	20 Pf	24 Pf	30 Pf	
1. Allgemeine Ortskrankenkasse in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 3 Mk. oder mehr beträgt	3	20	960	—	—	—	30	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 99 Pf. beträgt	2	80	840	—	—	24	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 59 Pf. beträgt	2	40	720	—	—	24	—	
d. Klasse 4. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 19 Pf. beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
e. Klasse 5. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
f. Klasse 6. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. bis 1 Mk. 39 Pf. beträgt und alle männlichen Kassenmitglieder mit noch geringerem Arbeitsverdienst	1	20	360	—	20	—	—	
g. Klasse 7. Großjährige weibliche Arbeiter mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 70 bis 99 Pf.	—	80	240	14	—	—	—	
h. Klasse 8. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst unter 70 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
2. Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. oder mehr beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst unter 1 Mk. 40 Pf. beträgt und Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 80 Pf. bis 1 Mk. 39 Pf.	1	20	360	—	20	—	—	
d. Klasse 4. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst unter 80 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
3. Ortskrankenkasse für die Fabrik der Firma E. Drewitz in Thorn.								
a. Werkmeister, Beamte pp.	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Vorarbeiter, Maschinisten pp.	3	—	900	—	—	—	30	
c. Sonstige männliche großjährige Arbeiter	2	50	690	—	—	24	—	
d. Männliche Arbeiter von 16 bis 21 Jahren	1	50	450	—	20	—	—	
e. Lehrlinge	1	—	300	14	—	—	—	
4. Baukrankenkasse des Maurermeisters Soppart in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter nnd Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
5. Baukrankenkasse des Unternehmers L. Baruch in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter und Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
B. Personen, die keiner Krankenkasse angehören.								Die Höhe der Beiträge für die in der Land- u. Forstwirthschaft beschäftigten Betriebsbeamten richtet sich nach dem in jedem Einzelfalle zu ermittelnden Jahresarbeitsverdienst.
1. Für die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen:								
a männliche Instleute Deputanten	—	—	360	—	20	—	—	
b. sonstige männliche und weibliche Personen	—	—	300	14	—	—	—	
2. Für alle übrigen in der Stadt Thorn beschäftigten Personen:								
a. männliche Arbeiter	1	50	450	—	20	—	—	
b. weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
c. Lehrlinge:								
1. männliche	—	60	180	14	—	—	—	
2. weibliche	—	60	180	14	—	—	—	

Thorn, im Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Wunsch des Königlichen Konsistoriums der Provinz Westpreußen veröffentlichen wir nachstehend dessen Verfügung vom 30. Januar d. Js. betreffend die provisorische Verwaltung der vakanten Pfarrstelle an der St. Georgen-Gemeinde bis zu deren Wiederbesetzung:

A. Unbeschadet der unten zu berührenden Ausnahmen, ist die gesammte geistliche Versorgung (Gottesdienst, Konfirmandenunterricht, Amtshandlungen, specielle Seelsorge pp.) bezüglich der Bromberger- und Fischerei-Vorstadt nebst Weißhof von den Geistlichen der Altstädtischen Gemeinde, bezüglich der Neuen Jakobs-Vorstadt von denjenigen der Neustädtischen Gemeinde und bezüglich der Kulmer Vorstadt, der nördlich davon gelegenen Niederlassungen und der Kolonie Rubinkowo von dem auf der Mocker stationirenden Vikar wahrzunehmen.

B. Ein um den andern Sonntag hält der vorgedachte Vikar in der, von der St. Georgen-Gemeinde mitbenutzten, Neustädtischen Kirche Nachmittagsgottesdienste ab.

C. Für die Ertheilung des Konfirmandenunterrichts ist die Bestimmung unter A maßgebend. Sofern jedoch auf Grund der erwähnten früheren Anordnung des Herrn Superintendenten die Annahme von Konfirmanden für den diesjährigen Unterrichtskursus schon erfolgt ist, behält es dabei sein Bewenden.

D. Soll eine Amtshandlung von einem anderen, als dem nach A oben zuständigen Geistlichen verrichtet werden, so ist Vorlegung eines schriftlichen Erlaubnißscheines (Dimissoriale) dieses Geistlichen erforderlich; die Ausstellung dieses Scheines hat **unentgeltlich** zu erfolgen.

E. Die sämmtlichen Einnahmen der Pfarrstelle von St. Georg einschl. der Stolgebührenrente sind zu einer Vakanzkasse zu vereinnahmen, deren Verwaltung, unter Verantwortlichkeit des Gemeindekirchenraths der St. Georgen-Gemeinde, von dem Kirchenkassenrendanten der letzteren geführt wird und aus welcher den einzelnen bei der Vertretung betheiligten Geistlichen auf den vierteljährlich einzureichenden Vorschlag des Herrn Superintendenten durch Verfügung unsererseits Auslagen ersetzt und entsprechende Remunerationen werden bewilligt werden; die auch nach Erlaß des Kirchengesetzes vom 28. Juli 1892 betreffend die Aufhebung von Stolgebühren pp. (K. G. u. V. Bl. S. 167) noch zur Einziehung gelangenden Stolgebühren verbleiben jedoch demjenigen Geistlichen, welcher die bezügliche Amtshandlung verrichtet hat.

F. Um die Unterlagen für eine möglichst sachgemäße Vertheilung der zum Einkommen der St. Georg-Pfarrstelle gehörigen Stolgebührenrente an die bei der Vertretung dieser Stelle betheiligten Geistlichen zu gewinnen, veranlassen wir die letzteren am Schlusse eines jeden Kalendervierteljahres, mit der Bescheinigung der Richtigkeit versehene, summarische Nachweisungen der in dem fraglichen Zeitraum von ihnen bei Angehörigen der St. Georgen-Gemeinde verrichteten Taufen und Trauungen (in ortsüblich einfachster Form) sowie Aufgebote eventl. eine Vakat-Anzeige dem Herrn Superintendenten einzureichen, welcher dieselben, mit seinen unter E gedachten Vorschlägen, uns vorlegen wird.

G. Die Verwaltung der pfarramtlichen Geschäfte nebst der Führung der Kirchenbücher, sowie die Verwaltung des Kirchhofs der St. Georgen-Gemeinde wird dem Pfarrer **Hänel** daselbst übertragen.

Thorn, den 12. Februar 1894.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.